

Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen  
Zweyter Band,  
welcher die Einleitung in die Geschichte der Vögel überhaupt, und die Geschichte der Raubvögel, Waldvögel, und  
Wasservögel Deutschlands enthält  
von Johann Matthäus Bechstein  
bearbeitet, aufbereitet und transkribiert  
von Michael Theuring-Kolbe

Verlag Kessel  
Eifelweg 37  
53424 Remagen-Oberwinter  
Tel.: 02228-493  
Sax: 03212-1024877  
E-Mail: [webmaster@forstbuch.de](mailto:webmaster@forstbuch.de)  
Homepage: [www.forstbuch.de](http://www.forstbuch.de)

Druck:  
Druckerei Sieber  
Rübenacher Straße 52  
56220 Kaltenengers  
Homepage: [www.business-copy.com](http://www.business-copy.com)

In Deutschland hergestellt.

© 2024, Verlag Kessel. Alle Rechte vorbehalten. Das vorliegende Buch ist urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf ohne schriftliche Erlaubnis entnommen werden. Das gilt für alle Arten der Reproduktion.

Gemeinnützige  
Naturgeschichte  
Deutschlands  
nach allen drey Reichen

---

Ein  
Handbuch  
zur deutlichen und vollständigen  
Selbstbelehrung  
besonders  
für Forstmänner, Jugendlehrer und Oekonomen  
von  
J. M. Bechstein

---

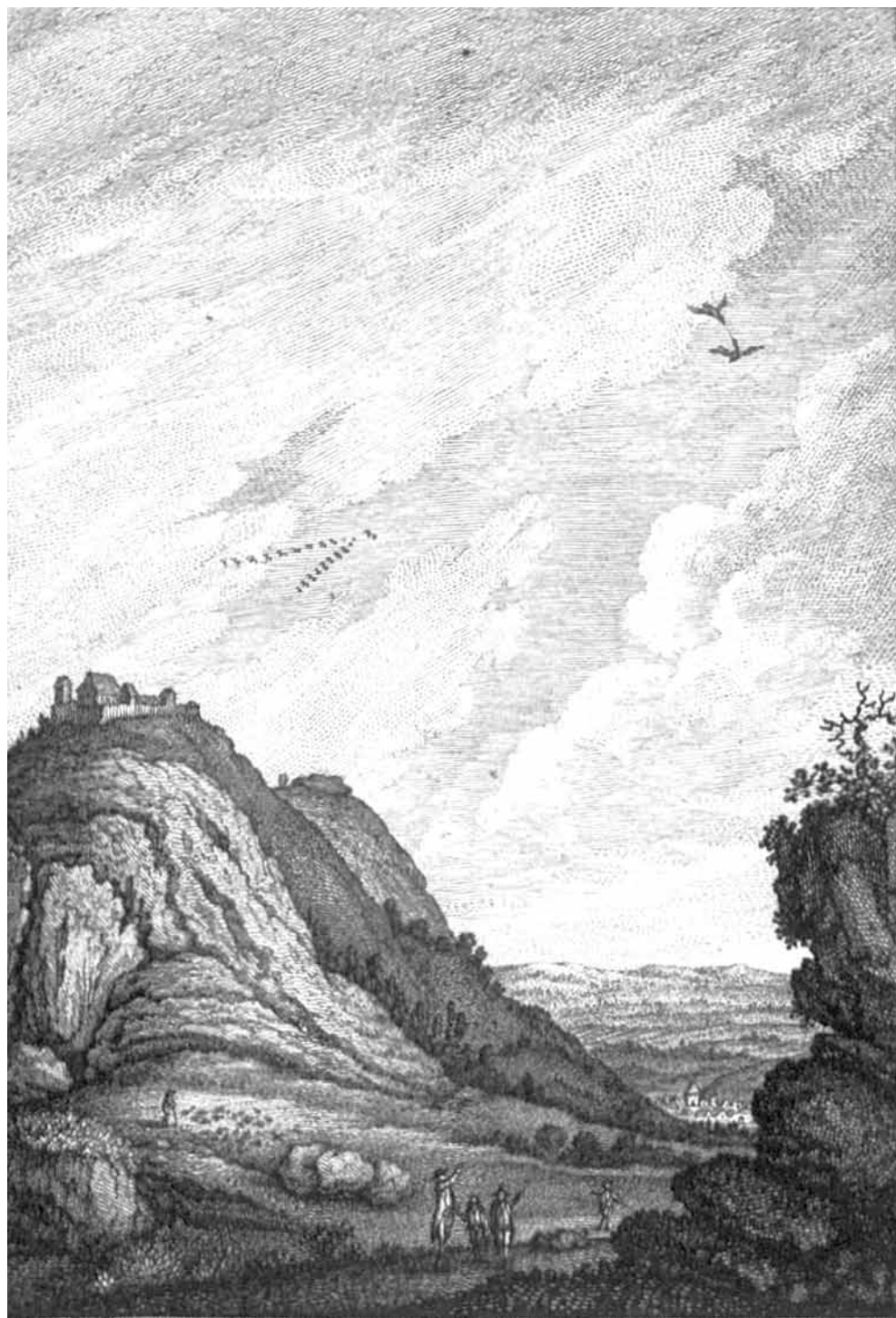
Zweyter Band  
welcher die Einleitung in die Geschichte der Vögel  
überhaupt, und die Geschichte der Raubvögel, Waldvögel,  
und Wasservögel Deutschlands enthält

---

Mit Kupfern

---

Leipzig  
bey Siegfried Lebrecht Crusius  
1791



Das Schloß WARTBURG bey Eisenach.

Seiner Hochfürstlichen Durchlaucht

dem

Fürsten und Herrn

Herrn

Emil, Leopold, August

Erbprinzen zu Sachsen - Gotha

und Altenburg etc. etc. etc.

welcher

dem Vaterlande auch einstens Vater und Beglückter

seyn wird sichtbar schon in der Reihe

der Menschenfreunde

Der Kenner und Freunde der Natur

der Freunde und Beförderer

des

Wahren, Guten und Nützlichen

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verfasser

# Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis . . . . .	6
Vorrede . . . . .	15
Einleitung . . . . .	22
Fünfter Abschnitt . . . . .	22
I. Vom äußern Bau der Vögel, insofern dessen Kenntniß besonders Verständlichkeit und Verfertigung der Beschreibung nöthig ist. . . . .	22
Das erste Kapitel . . . . .	22
Von den äußern Unterscheidungsmerkmalen der Vögel von anderen Thieren . . . . .	22
Das zweyte Kapitel . . . . .	23
Vom Schnabel . . . . .	23
Das dritte Kapitel . . . . .	25
Von der Nase, der Zunge, den Augen, Ohren und andern Theilen des Kopfes . . . . .	25
Das vierte Kapitel . . . . .	28
Von der Bedeckung der Vögel oder den Federn. . . . .	28
Das fünfte Kapitel . . . . .	30
Von den Fettdrüsen und dem Mausern der Vögel. . . . .	30
Das sechste Kapitel . . . . .	32
Von den Farben der Federn, und von der daher zum Behuf der Beschreibungen einzelner Vogelarten nothwendigen Eintheilungen ihres Körpers in verschieden Gegenden. . . . .	32
Das siebente Kapitel . . . . .	34
Von den Flügeln. . . . .	34
Das achte Kapitel . . . . .	36
Vom Schwanze. . . . .	36
Das neunte Kapitel . . . . .	37
Von dem Fluge der Vögel. . . . .	37
Das zehnte Kapitel . . . . .	40
Von den Füßen . . . . .	40
II. Vom Innern Körperbau der Vögel . . . . .	43
Das eilfte Kapitel . . . . .	43
Von dem besondern Knochenbau der Vögel. . . . .	43
Das zwölfte Kapitel . . . . .	44
Von den besondern Einrichtung der Sinneswerkzeuge und dem Gehirne. . . . .	44
Das dreyzehnte Kapitel . . . . .	47
Vom Gedächtniß, der Phantasie und dem Schlafe der Vögel . . . . .	47
Das vierzehnte Kapitel . . . . .	48
Von der Luftröhre, der Lunge und den Luftbehältern. . . . .	48
Das fünfzehnte Kapitel . . . . .	49
Von der Stimme der Vögel. . . . .	49
Das sechzehnte Kapitel . . . . .	52
Von den Verdauungswerkzeugen. . . . .	52

Das siebenzehnte Kapitel. . . . .	56
Von dem Herzen, der Leber, Milz, den Nieren u. s. w. . . . .	56
Das achtzehnte Kapitel. . . . .	57
Von den lymphatischen Gefäßen in den Vögeln. . . . .	57
Das neunzehnte Kapitel. . . . .	59
Von den Zeugungswerkzeugen beyder Geschlechter und der Begattung. . . . .	59
Das zwanzigste Kapitel. . . . .	62
Von den Nestern der Vögel. . . . .	62
Das ein und zwanzigste Kapitel. . . . .	63
Von dem Ey und der Ausbrütung des Jungen aus demselben. . . . .	63
Das zwey und zwanzigste Kapitel. . . . .	67
Von dem Alter der Vögel. . . . .	67
Das drey und zwanzigste Kapitel. . . . .	67
Vom Aufenthalte der Vögel. . . . .	67
Das vier und zwanzigste Kapitel. . . . .	73
Von der Nahrung der Vögel. . . . .	73
Das fünf und zwanzigste Kapitel. . . . .	76
Von den Feinden und Waffen der Vögel. . . . .	76
Das sechs und zwanzigste Kapitel. . . . .	76
1) Von der Jagd und dem Fange der Vögel . . . . .	76
2) von einem guten Wasservogelfang. . . . .	83
3) Von dem Rebhünertreibzeuge, mit welchem auch andere Vögel z. B. Schnepfen gefangen werden können. . . . .	88
4) Von der Schneuß. (Taf. VI.) . . . . .	92
Das sieben und zwanzigste Kapitel. . . . .	96
Vom Nutzen und Schaden der Vögel. . . . .	96
Das acht und zwanzigste Kapitel. . . . .	97
Von Ausstopfung der Vögel und Aufbewahrung derselben im Naturalienkabinette . . . .	97
Das neun und zwanzigste Kapitel. . . . .	105
Von der Eintheilung dieser Classe in ihre Ordnungen und Gattungen, und von einigen vorzüglichen Schriften über die Ornithologie. . . . .	105
I. Ordnung. . . . .	110
Die Raubvögel. <i>Accipitres</i> . . . . .	110
2. Der Falke. <i>Falco</i> . . . . .	112
3. Die Eule. <i>Strix</i> . . . . .	112
4. Der Würger. <i>Lanius</i> . . . . .	112
II. Ordnung. . . . .	112
Die Waldvögel (spechtartigen Vögel.) <i>Picae</i> . . . . .	112
6. Der Baumhacker. <i>Trogon</i> . . . . .	113
7. Der Papagey. <i>Psittacus</i> . . . . .	114
8. Der Madenfresser. ( <i>Crotophaga</i> ). . . . .	114
9. Der Specht. <i>Picus</i> . . . . .	114
10. Der Wendehals. <i>Yunx</i> . . . . .	115
11. Der Kuckuck. <i>Cuculus</i> . . . . .	115

12. Das Großmaul. <i>Bucco</i> . . . . .	115
13. Der Ochsenhacker. <i>Buphaga</i> . . . . .	115
14. Das Blauauge. <i>Glaucopis</i> . . . . .	115
15. Der Rabe. <i>Corvus</i> . . . . .	115
16. Der Birkheher. <i>Coracias</i> . . . . .	116
17. Die Atzel. <i>Gracula</i> . . . . .	116
18. Der Paradiesvogel. <i>Paradisea</i> . . . . .	116
19. Der Wiedehopf. <i>Upupa</i> . . . . .	116
20. Der Pirol. <i>Oriolus</i> . . . . .	116
21. Der Grauspecht. <i>Sitta</i> . . . . .	116
22. Der Baumläufer. <i>Certhia</i> . . . . .	116
23. Der Kolubri. <i>Trochilus</i> . . . . .	117
24. Der Hornvogel. <i>Buceros</i> . . . . .	117
25. Der Eisvogel. <i>Alcedo</i> . . . . .	117
26. Der Bastardteisvogel. <i>Todus</i> . . . . .	117
27. Der Bienenfresser. <i>Merops</i> . . . . .	118
III. Ordnung . . . . .	118
Die Wasservögel (Schwimmvögel.) <i>Anseres</i> . . . . .	118
28. Die Ente. <i>Anas</i> . . . . .	118
29. Die Tauchente. <i>Mergus</i> . . . . .	118
30. Der Tropikvogel. <i>Phaëton</i> . . . . .	119
31. Der Schlangenvogel. <i>Plotus</i> . . . . .	119
32. Der Verkehrtchnabel. <i>Rhynchops</i> . . . . .	119
33. Der Schiffsvogel. <i>Diomedea</i> . . . . .	119
34. Der Pengwin. <i>Aptenodytes</i> . . . . .	120
35. Der Papageytaucher. <i>Alca</i> . . . . .	120
36. Der Sturmvogel. <i>Procellaria</i> . . . . .	120
37. Der Pelikan, <i>Pelecanus</i> . . . . .	120
38. Die Meve. <i>Larus</i> . . . . .	120
39. Die Meerschwalbe. <i>Sterna</i> . . . . .	120
40. Der Taucher. <i>Colymbus</i> . . . . .	120
IV. Ordnung . . . . .	121
Sumpfvögel, (Stelzenläufer.) <i>Grallae</i> . . . . .	121
41. Der Flamant. <i>Phoenicopterus</i> . . . . .	121
42. Der Löffelreiher. <i>Platalea</i> . . . . .	122
43. Der Anhima. <i>Palamadea</i> . . . . .	122
44. Der Jabiru. <i>Mycteria</i> . . . . .	122
45. Der Nimmersatt. <i>Tantalus</i> . . . . .	122
46. Der Reiher. <i>Ardea</i> . . . . .	122
47. Der Storch. <i>Ciconia</i> . . . . .	122
48. Der Krannich. <i>Grus</i> . . . . .	122
49. Der Kurrier. <i>Corrira</i> . . . . .	122
50. Die Avozette. <i>Recurvirostra</i> . . . . .	123
51. Die Schnepfe. <i>Scolopax</i> . . . . .	123
52. Der Strandläufer. <i>Tringa</i> . . . . .	123



53. Das Wasserhuhn. <i>Fulica</i> . . . . .	123
54. Der Spornfügel. <i>Parra</i> . . . . .	123
55. Der Ralle. <i>Rallus</i> . . . . .	123
56. Der Scheidenschnabel. <i>Vaginalis</i> . . . . .	123
57. Der Trompetenvogel. <i>Psophia</i> . . . . .	124
58. Der Hohlschnabel. <i>Cancroma</i> . . . . .	124
59. Die Umbrette. <i>Scopus</i> . . . . .	124
60. Das Meerhuhn. <i>Glareola</i> . . . . .	124
61. Der Austernfresser. <i>Haematopus</i> . . . . .	124
62. Der Regenpfeifer. <i>Charadrius</i> . . . . .	124
V. Ordnung . . . . .	125
Die Hausvögel (hühnerartigen Vogel) . . . . .	125
63. Der Trappe. <i>Otis</i> . . . . .	125
64. Der Straus. <i>Struthio</i> . . . . .	125
65. Der Dudu. <i>Didus</i> . . . . .	126
66. Der Pfau. <i>Pavo</i> . . . . .	126
67. Das Truthuhn. <i>Meleagris</i> . . . . .	126
68. Die Penelope. <i>Penelope</i> . . . . .	126
69. Der Hocko. <i>Crax</i> . . . . .	126
70. Der Fasan. <i>Phasianus</i> . . . . .	127
71. Das Perlhuhn. <i>Numida</i> . . . . .	127
72. Das Waldhuhn. <i>Tetrao</i> . . . . .	127
VI. Ordnung . . . . .	127
Die Singvögel (sperlingsartige Vögel.) <i>Passeres</i> . . . . .	127
73. Der Kernbeißer. <i>Loxia</i> . . . . .	128
74. Der Kegelschnabler. <i>Colius</i> . . . . .	128
75. Der Fink. <i>Fringilla</i> . . . . .	128
76. Der Pflanzenmäher. <i>Phytotoma</i> . . . . .	128
77. Der Ammer. <i>Emberiza</i> . . . . .	128
78. Die Nachtschwalbe. <i>Caprimulgus</i> . . . . .	128
79. Der Manakin. <i>Pipra</i> . . . . .	129
80. Die Schwalbe. <i>Hirundo</i> . . . . .	129
81. Die Drossel. <i>Turdus</i> . . . . .	129
82. Der Seidenschwanz. <i>Ampelis</i> . . . . .	129
83. Die Merle. <i>Tanagra</i> . . . . .	129
84. Der Fliegenfänger. <i>Muscicapa</i> . . . . .	129
85. Die Meise. <i>Parus</i> . . . . .	129
86. Die Motazille, (Bachstelze). <i>Motacilla</i> . . . . .	130
87. Die Lerche. <i>Alauda</i> . . . . .	130
88. Der Staar. <i>Sturnus</i> . . . . .	130
89. Die Taube. <i>Columba</i> . . . . .	130
Vögel Deutschlands . . . . .	131
Die Vögel Deutschlands in besonderer Hinsicht auf Thüringen . . . . .	132
Erste Ordnung . . . . .	132
Raubvögel, <i>Accipitres</i> . . . . .	132

Die erste Gattung. . . . .	132
Der Geyer. <i>Vultur</i> . . . . .	132
1. Der gemeine Geyer. . . . .	134
2. Der Bartgeyer. . . . .	135
5. Der Hasengeyer. . . . .	137
Die zweyte Gattung. . . . .	138
<i>Der Falke. Falco</i> . . . . .	138
(1) 1. Der Goldadler. . . . .	139
(2) 2. Der gemeine Adler. . . . .	143
(3) 3. Der Seeadler. . . . .	146
(4) 4. Der Fischadler. . . . .	150
5. Der Schreyer. . . . .	152
6. Der rauhbeinige Falke. . . . .	154
(5) 7. Der Fischaar. . . . .	155
8. Der weißköpfige Adler. . . . .	157
(6) 1. Der Bussard. . . . .	161
(7) 2. Die Gabelweyhe. . . . .	163
(8) 3. Die Rostweyhe. . . . .	167
(9) 4. Die Halbweyhe. . . . .	169
(10) 5. Der blaue Habicht. . . . .	172
6. Die schwarze Hühnerweyhe. . . . .	173
7. Die braune Hühnerweyhe. . . . .	174
(11) 8. Der Brandfalke. . . . .	175
(12) 9. Der Hühnerfalke. . . . .	175
(13) 10. Der Wespenfalke. . . . .	176
(14) 11. Der Stockfalke. . . . .	179
(15) 12. Der edle Falke. . . . .	182
13. Die Lanette. . . . .	194
14. Der Sakerfalke. . . . .	195
(16) 15. Der Wanderfalke. . . . .	197
16. Der Blaufuß. . . . .	200
17. Der Geyerfalke. . . . .	201
(17) 18. Der Thrumfalke. . . . .	203
(18) 19. Der große Baumfalke. . . . .	205
(19) 20. Der gemeine Baumfalke. . . . .	206
(20) 21. Der Sperber. . . . .	208
(21) 22. Der Merlin. . . . .	212
Die dritte Gattung. . . . .	213
(36) 1. Der Uhu. . . . .	215
(23) 2. Die mittlere Ohreule. . . . .	218
3. Die Sumpfeule. . . . .	221
(24) 4. Die kleinste Ohreule. . . . .	222
Zweyte Familie. . . . .	224
(25) 1. Die Schneelule. . . . .	224
(26) 2. Die Nachteule. . . . .	226

(27) 3. Die Brandeule. . . . .	228
(28) 4. Die Schleyereule. . . . .	230
(29) 5. Der große Kautz. . . . .	233
(30) 6. Der kleine Kautz. . . . .	234
(31) 7. Die Habichtseule. . . . .	237
8. Die Holzseule. . . . .	238
9. Die weißbauchige Eule. . . . .	238
Die vierte Gattung. . . . .	239
(32) 1. Der große graue Würger. . . . .	239
(33) 2. Der kleine graue Würger. . . . .	244
(34) 3. Der rothkopfige Würger. . . . .	248
(35) 4. Der Dorndreher. . . . .	250
Die zweyte Ordnung. . . . .	254
Waldvögel. <i>Picæ</i> . . . . .	254
Die fünfte Gattung. . . . .	255
(36) 1. Der gemeine Rabe. . . . .	255
(37) 2. Die Rabenkrähe. . . . .	261
(38) 3. Die Nebelkrähe. . . . .	267
(39) 4. Die Saatkrähe. . . . .	271
(40) 5. Die Dohle. . . . .	275
6. Die Steindohle. . . . .	279
(41) 7. Der Holzheher. . . . .	280
(42) 8. Der Tannenheher. . . . .	285
(43) 9. Die Elster. . . . .	287
10. Der Alpenrabe. . . . .	293
Die sechste Gattung. . . . .	294
(44) 1. Die Mandelkrähe. . . . .	294
Die achte Gattung. . . . .	297
(46) 1. Der gemeine Kuckuk. . . . .	297
(47) 2. Der rothbraune Kuckuk. . . . .	303
Die siebente Gattung. . . . .	304
(45) 1. Der gemeine Pirol. . . . .	304
Die neunte Gattung. . . . .	307
(48) 1. Der Schwarzspecht. . . . .	308
(49) 2. Der Grünspecht. . . . .	312
(50) 3. Der große Buntspecht. . . . .	315
(51) 4. Der mittlere Buntspecht. . . . .	317
(52) 5. Der kleine Buntspecht. . . . .	319
6. Der dreyzehige Specht. . . . .	320
Die zehnte Gattung. . . . .	321
(53) 1. Die gemeine Spechtmeise. . . . .	321
Die eilfte Gattung. . . . .	324
(54) 1, Der Wendehals. . . . .	324
Die zwölfte Gattung. . . . .	327
(55) 1. Der gemeine Eisvogel. . . . .	327

Die dreyzehnte Gattung. . . . .	332
(56) 1. Der gemeine Bienenfresser. . . . .	333
Die vierzehnte Gattung. . . . .	334
(57) 1. Der gemeine Wiedehopf. . . . .	334
Die funfzehnte Gattung. . . . .	337
(58) 1. Der gemeine Baumläufer. . . . .	337
(59) 2. Der Mauerspecht. . . . .	340
Die dritte Ordnung. . . . .	341
Die sechszehnte Gattung. . . . .	341
(60) 1. Der stumme Schwan. . . . .	342
2. Die Sammetente. . . . .	346
3. Die Brandente. . . . .	348
(61) 4. Die Trauerente. . . . .	349
5. Die Brillenente. . . . .	350
6. Die Blässengans. . . . .	351
7. Die Schneegans. . . . .	352
Die zweyte Familie. . . . .	353
1. Der Singschwan. . . . .	353
(62). 2. Die Gans. . . . .	356
a. Die wilde Gans. . . . .	356
b. Die zahme Gans. . . . .	361
3. Die Bohnengans. . . . .	373
4. Die Brentgans. . . . .	374
5. Die Bernakelgans. . . . .	376
(63) 6. Die Eidergans. . . . .	377
(64) 7. Die Bisamente. . . . .	382
(65) 8. Die Bergente. . . . .	385
(66) 9. Die Schnatterente. . . . .	387
(67) 10. Die Quackente. . . . .	388
(68) 11. Die Pfeifente. . . . .	390
(69) 12. Der Pfeilschwanz. . . . .	392
(70) 13. Die Winterente. (Eisente.) . . . . .	393
(71) 14. Die Tafelente. . . . .	395
(72) 15. Die aschgraue Ente. . . . .	396
(73) 16. Die Knäckente. . . . .	398
(74) 17. Die Kriekente. . . . .	399
(75) 18. Die Sommerhalbente. . . . .	401
9. Die Kragenente. . . . .	403
(77) 21. Die Löffelente. . . . .	404
(78) 22. Die Spatelente. . . . .	406
Die dritte Familie. . . . .	408
(79) 1. Die gemeine Ente. . . . .	408
a. Die wilde Ente. . . . .	408
b. Die zahme Ente. . . . .	420
(80) 2. Die krummschnablige Ente. . . . .	427

Die vierte Familie. . . . .	428
(81) 1. Die Europäische Haubenente. . . . .	428
Die siebenzehnte Gattung. . . . .	429
(82) 1. Die Tauchergans. . . . .	430
(83) 2. Der Meerrachen. . . . .	434
(84) 3. Die weiße Tauchente. . . . .	437
Die achtzehnte Gattung. . . . .	440
1. Der Alk. . . . .	440
2. Der Elsteralk. . . . .	442
Die neunzehnte Gattung. . . . .	443
1. Die Kropfgans. . . . .	443
2. Der Kormoran. . . . .	447
(85) 3. Der Wasserrabe. . . . .	450
Die zwanzigste Gattung. . . . .	451
2. Das schwarze Taucherhuhn. . . . .	455
(87) 1. Der schwarzkehlige Taucher. . . . .	457
(88) 2. Der gesprenkelte Taucher. . . . .	458
3. Der Imber. . . . .	459
(89) 4. Der unbekannte Taucher. . . . .	460
(90) 1. Der große Haubentaucher. . . . .	461
(91) 2. Der graukehlige Haubentaucher. . . . .	465
3. Der Erztaucher. . . . .	467
(92) 4. Der dunkelbraune Taucher. . . . .	468
(93) 5. Der Ohrentaucher. . . . .	469
(94) 6. Der kleine Taucher. . . . .	470
Die ein und zwanzigste Gattung. . . . .	473
1. Isländische Meve. . . . .	473
(95) 2. Die Wintermeve. . . . .	474
(96) 3. Die gemeine Meve. . . . .	475
4. Die aschgraue Meve. . . . .	478
5. Die gefleckte Meve. . . . .	479
6. Die Mantelmeve. . . . .	479
7. Die Heeringsmeve. . . . .	481
(97) 8. Die schwarzköpfige Lachmeve. . . . .	482
9. Der Struntjäger. . . . .	483
Die zwey und zwanzigste Gattung. . . . .	485
(98) 1. Die Kaspische Meerschwalbe. . . . .	485
2. Die Stübbersche Meerschwalbe. . . . .	486
(97) 3. Die gemeine Meerschwalbe. . . . .	487
(100) 4. Die gefleckte Meerschwalbe. . . . .	488
(101) 5. Die schwarze Meerschwalbe. . . . .	490
6. Die graue Meerschwalbe. . . . .	491
(102) 7. Die kleine Meerschwalbe. . . . .	492
Zusatz. . . . .	493
Der Falke mit dem Halsbande. . . . .	493



## Vorrede

Der erste Versuch meiner gemeinnützigen Naturgeschichte Deutschlands hat Leser und Beyfall gefunden. Seitdem ich ihn herausgab, sind nun zwey Jahre verflossen – und das Publikum will es als Beweis meiner Achtung ansehen, daß ich ihm erst jetzt diesen zweyten vorlege.

Von jeher war in der ganzen Naturgeschichte die Ornithologie mein Lieblingsfach. Um so eher hatte ich also Materialien dazu längst gesammelt, und um so angenehmer mußte mir diese Arbeit seyn, die mich auch seither ununterbrochen und um so mehr beschäftigt hat, da ich gern dem Publikum so reife Früchte liefern wollte, als ich bis dahin auf eignen und fremden Boden nur würde ziehen können.

Wer aber die Naturgeschichte der Vögel mit ein wenig mehr als oberflächlich kennt, der wird einsehen, daß es eben keine leichte und kurze Arbeit sey, so mancherley Gewirre, so mancherley Knoten, die man in den Schriften, welche diesen geflügelten Theil der Naturgeschichte zum Gegenstande haben, antrifft, ganz ober nur zum Theil zu entwirren und zu lösen - der wird einsehen, welche vorsichtige wiederholte Prüfung, außer einem Vorrathe zuverlässiger eigner Beobachtungen [V] und Erfahrungen, hier erforderlich werde, um selbst alsdann noch, wenn man auch die Natur zur Leiterin wählt, nicht irre geführt zu werden.

Ohne Zweifel liegt wohl der Hauptgrund von Klagen über Verwirrung in der Ornithologie darin, daß man die Farben der Vogel fast jederzeit nur nah Kabinettstücken beschrieben hat. Denn wie kann derjenige, der bey einer solchen Beschreibung die Natur nicht selbst zu Rathe gezogen, oder die Vögel nicht oft selbst gesehen und beobachtet hat, angeben, ob er einen jungen oder alten, einen männlichen oder weiblichen, einen Frühlings- oder Herbst-Vogel vor sich habe? Wie groß aber schon der Einfluß ist, der Jahreszeit, Alter und Geschlecht in Absicht der Farben des Vogels behaupten; dafür allein ließen sich bekanntlich sehr auffallende Beyspiele anführen. Ich darf aber nur auf den gemeinen Finken (*Fringilla Coelebs. Lin.*) aufmerksam machen. Wie verschieden ist hier nicht des Männchen Jugendfarbe von der im Alter? Wie verschieden das einjährige Männchen im Frühling von dem zwey- und mehrjährigen? — die Herbstfarbe von der Frühlingsfarbe? — Das Männchen von dem Weibchen?

Aber nicht bloß in Absicht der Farben, sondern auch über andere Eigenschaft, über Lebensart und sonstige Eigenheiten der Vögel ist man in der Ornithologie nicht einig, geschweige ganz aufs reine gekommen. [VI] Viele ganz oder zum Theil falsche, mündliche und schriftliche Nachrichten sind von mehr oder minder Unkundigen verbreitet oder nachgeschrieben; und solch Unkraut pflanzt sich alsdann nur gar zu leicht von Munde zu Munde, von Buche zu Buche fort\*).

\*) So hörte ich von einem mit den Naturprodukten sonst sehr vertrauten, allein in der gelehrten und systematischen Naturkenntniß unbewanderten Manne; als eine äußerst merkwürdige und sonderbare Sache, Daß er einen gemeinen Adler, den er, wie gewöhnlich, Steinadler nannte, aus einem kleinen See mit der größten Geschicklichkeit einen großen Karpfen habe herausholen sehen. Ich stutzte gleich bey der Erzäh-

Wie und wo kann man nun jene Verschiedenheiten anders bemerken, wie sich sichern durch jene Allerleystimmen nicht irre geführt zu werden, als durch fleißiges Betrachten und Beobachten in der Natur selbst.

Um meiner Geschichte der Vögel also nach meinen Kräften Wahrheit zu geben, und meinen Weg so viel als möglich sicher zu gehen, habe ich alle diejenigen Vögel, die von jeher neben und um mich wohnten [VII] - und wohin ich denn wohl alle Thüringische zählen darf - viele Jahre hindurch, zu allen Jahreszeiten, fleißig und genau beobachtet<sup>\*)</sup>, ihre Geschichte nach diesen Beobachtungen entworfen, die Beschreibung eines jeden Vogels und seiner Kennzeichen solchergestalt nach der Natur gemacht, und dabey auf Jahreszeit, Geschlecht und Alter die genaueste Rücksicht genommen.

So sind meine Beschreibungen entstanden, und so wünsche ich sie, vorzüglich aber die der Thüringischen Vögel angesehen. Nur hierdurch lassen sich die mannigfaltigen Verschiedenheiten erklären, die sich zwischen meinen Beschreibungen erklären, und denen in andern Büchern finden werden; wobey ich zugleich noch anführe: [VIII] daß die Beschreibungen des Vogels in seinem Frühlingszustande alle andere an Charakteristik hinter sich lassen; denn nur im Frühling hat der Vogel seine ächte Farbe und zeigt sich in seiner wahren vollkommenen Gestalt.

Und so viel denn von dem Wesen und von der Glaubwürdigkeit, oder wenn man will - von dem Grade der Zuverlässigkeit meiner Nachrichten.

Gerade, wie bei der Geschichte der Säugethiere bin ich wiederum bey dieser Geschichte der Vögel zu Werke gegangen. Ich schrieb zuerst die Geschichte jedes Vogels bloß meinen eigenen Erfahrungen zufolge nieder, verglich alsdann meine Angaben mit den Werken anderer Schriftsteller, die ich entweder selbst besitze, oder auf der auch in diesem Fache so reichhaltigen Göttingischen Universitätsbibliothek vorfand, und ergänzte dasjenige, was außer meinen Beobachtungskreisen gelegen hatte. Auf diesem Wege haben sich so manche Berichtigungen, Verbesserungen und neue Zusätze ergeben, daß ich durch diesen Theil der

---

lung: konnte und wollte die Sache aber doch nicht ableugnen - und da mich kurz darauf der Augenschein selbst belehrte, so war es, wie ich gleich vermuthet hatte, kein anderer als der Seeadler, der diesen Raub seiner Natur gemäß begangen hatte. So wie hier Nahrung verwechselt werden, so werden oft Fortpflanzungsart und andere Eigenschaften vermengt, da, wie bekannt, die Beobachtung der Vögel, als fliegende Geschöpfe weit mehr Schwierigkeiten unterworfen ist, als die Beobachtung aller, unsern Augen näher gerückter Thiere.

\*) Von Jugend auf habe ich dem Eigenthümlichen und Charakteristischen der Sprache der Vögel, ihrem Fluge u. d. gl. nachgespürt, habe darneben fast alle ernährbare Vögel, und die sich nur irgend an die Gesellschaft des Menschen gewöhnen lassen, oder darin ausdauern, auf dem Hofe oder in meinem Zimmer gehalten, und beobachtet, und habe gelernt, mich dieser Thiere auf alle mögliche Arten sogleich zu bemächtigen. Dadurch bin ich in den Stand gesetzt worden, ihres Naturells, Lebensart und anderer Eigenschaften zu vergewissern. Ich getraue mir zu behaupten, daß es wohl in Deutschland, wenigstens in Thüringen, keinen Vogel gebe, den ich nicht in ziemlicher Entfernung an Stimme und Flug erfolgreich sogleich erkennen werde. Eben deshalb habe ich auch dem Liebhaber, um ihm die Kenntniß der Vögel, auch wenn sie fliegen, oder sich in der Entfernung befinden, zu erleichtern, das Auszeichnende ihres Fluges und, wo es möglich war, auch die Lockstimme in artikulierten Tönen beygesetzt.



Naturgeschichte nicht nur den Zweck der Gemeinnützigkeit, sondern auch durch ihn zur Erweiterung der Naturgeschichte überhaupt beygetragen zu haben glaube.<sup>\*)</sup>

Außer BUFFONS Geschichte der Vögel, vorzüglich nach der vortrefflichen Bearbeitung des [IX] Herrn Professor OTTOS, besitzen wir in Deutschland kein Buch, das diesen Zweig der Naturgeschichte vollständig behandelt. Nichts überflüssiges glaubte ich daher zu thun, wenn ich bey Beschreibung der Vögel so vollständig und genau, als es möglich, war, und zweckmäßig bleiben konnte<sup>\*\*)</sup>, zu Werke gieng; zu mal es eine ausgemachte Wahrheit ist, daß wir an dem Zwecke der Schöpfung und der Geschöpfe um so heller hinauf sehen können, je mehr wir der einzelnen Geschöpfe verschiedene Eigenschaften, Lage, Verhältnisse, Verbindung u. d. gl. deutlich übersehen.

Wenn daher die Beschreibung der Vögel Deutschlands zwey Bände (diesen und den dritten) füllt; so bleiben Plan und Zweck, welche bey Sachkundigen kein Tadel gefunden haben, im Ganzen dennoch unverrückt; und ich habe eher etwas zu verbessern, als zu verschlimmern geglaubt, wenn ich mir erlaubt habe, in Kleinigkeiten davon abzugehen.

In der Einleitung, besonders was die Physiologie der Vögel betrifft, habe ich die neuern Belehrungen des würdigen Herrn Hofrath BLUMENBACHS und des Engländers MONRO benutzt, wodurch auch dieser Theil an Vollständigkeit gewonnen habe wird. [X]

Ich ergreife hieben zugleich die Gelegenheit, dem Herrn Recensenten in der allgemeinen Literaturzeitung für die gütigen Erinnerungen, die er mir in dieser Hinsicht über den ersten Band gemacht hat, mit der Versicherung zu danken, daß ich bey einer zweyten Auflage jene Unvollkommenheiten nach meinen besten Wissen und Gewissen wegzubringen suchen werde.

Auch bey der Geschichte der Vögel habe ich mich bemüht, die passendste und unterschiedenste deutsche Benennung für jede Art zur Aufschrift zu wählen.

Sollte es mir gelungen seyn, wie man sogleich aus der Geschichte des Vogels selbst, und der Vergleichung mit übrigen Benennungen sehen wird, die ich vorzüglich zur Bequemlichkeit des Nichtgelehrten, um seinen Vogel mit Leichtigkeit finden zu können, unter eine eigene Rubrik gebracht habe; so würde hierdurch einem Mangel abgeholfen, der noch fast allen unsern naturhistorischen Werken anhängt, und das Studium derselben für Leser aller Art, so sehr erschwert. Für den ersten Theil sind in dieser Rücksicht noch einige Abänderungen nöthig, die ich bey einer zweyten Auflage machen werde.

Die Abbildungen, die dieser und der folgende Theil enthält, sind meistens originelle Zeichnungen, und sie haben wiederum, wie der erste Theil die seltensten [XI] und interessantesten Thiere, wenigstens für Thüringen, zum Gegenstand.

\*) Dieses hier weitläufiger auseinander zu setzen, kann ich mir unmöglich erlauben. Dem Sachkundigen wird hoffentlich ohnehin durch eine kleine Vergleichung einleuchten, was mir etwa eigen seyn möchte, und wozu dem Unkundigen oder Neuling eine genaue Aufzählung desselben.

\*\*) Ich kenne die sehr genauen Beschreibungen des Herrn Professor MERRENS und seine bestimmte Terminologie sehr wohl, konnte sie aber hier nicht in ihrem ganzen Umfange mit Nutzen anwenden. Nichts mehr konnte ich thun, als die vorzüglichen Benennungen für jeden Theil des Vogelkörpers in der Einleitung anführen, um sie so nach und nach gangbarer zu machen.

Da ich die Vögel von einem geschickten Mahler Herrn SALZMANN, einem Bruder des Herrn Director SALZMANN zu Schnepfenthal, erst in Lebensgröße nach der Natur in Oel habe mahlen lassen, und den Stich der berühmte Herr CAPIEUR besorgt hat, so kann man um desto eher von der Richtigkeit derselben versichert seyn.

Noch muß ich erwähnen, daß die ganze Auflage dieses Bandes, bis auf einige wenige Bogen, das Unglück gehabt hat, in der Druckerey ein Raub der Flamme zu werden. Der Nutzen, den ich dabey für meinen Zeitverlust rechne, ist dieser, daß ich bey dem neuen Abdruck noch manchen Zusatz und manche Verbesserung nach meinen, seit der Zeit des ersten Abdrucks gemachten, Beobachtungen habe hinzufügen können, und daß dadurch dieser Band gleichsam eine zweyte verbesserte Ausgabe geworden ist.

Das nöthige Register über die Geschichte der Vögel soll beym Schlusse derselben, also im folgenden Bande, geliefert werden.

Zum Schluß wiederhole ich nochmals meinen Wunsch, daß nach dieser Anleitung die Forstmänner selbst doch bald Hand an das Werk legen mögen – wie sehr würde dadurch unsere Naturkenntniß vermehrt die Weisheit des Schöpfers der schönen Natur verherrlicht werden.

Der Verfasser

---

---

## Erklärung der Kupfertafeln.

---

### Erste Tafel.

Die schwarze Meerschwalbe. S. 833. Sie dient zugleich zur Erklärung der äußern Theile des Vogels. a) die Stirn; b) der Scheitel; c) der Hinterkopf; d) das Genick; e) der Nacken; f) die Kehle; g) die Gurgel; h i) Afterflügel; k) Deckfedern der Flügel; l) der Steiß; m) der After; 1 bis 10 die vordern Schwungfedern; 1, 2 bis 6 die erste, zweyte bis sechste Schwanzfeder von beyden Seiten. S. 22 u. f.

### Zweyte Tafel.

Verschiedene Arten von Füßen. S. 33 u. f.

Fig. 1. Fuß von einer Rabenkrähe: So sehen die Gangfüße aus.

Fig. 2. Fuß von einem Eisvogel: Schreitfüße.

Fig. 3. Fuß von einem Strandpfeifer: Lauffüße.

Fig. 4. Fuß von einem Grünspecht: Kletterfüße.

Fig. 5. Fuß von einem Taucher: Lappige Füße.

Fig. 6. Fuß von einem Wasserhuhn: Viertel oder halbe Schwimfüße.

Fig. 7. Fuß von einem Haselhuhn: Gefiederte Füße.

Fig. 8. Fuß von einer Krikente: (Gewöhnlicher) Schwimmfuß.

### Dritte Tafel.

Einige innere Theile der Vogel. S. 57 u. f.

Ich hätte hier gern alle innere Theile eines Huhns geliefert, um diese Tafel mehr mit der ersten Harmonie [XIII] zu bringen; die Zeichnung davon war mir auch von einem Freunde seit einem Jahre versprochen; er hat aber nicht Wort gehalten. Das, was ich hier noch geben kann, habe ich durch die Gütigkeit des Hrn. Hofrath BLUMENBACHS. Es find Theile eines Haushahns, die aus einer Inaugural - Dissertation des Hrn. KANNENBERGS von den nämlichen Geschlechtstheilen der Vögel (Göttingen 1789) genommen sind. a) die Testikeln; b) die Saamengefäße; c) die große herabsteigende Schlagader; d) die Nebennieren; e) der unterste Theil der Lungenflügel; f) die Nieren; g) die Saamengänge; h) die Harngänge; i) der Mastdarm; k) Muskeln.

### Vierte Tafel.

Ein Strauch- oder Buschheerd. S. 106 u. f.

Fig. 1. Die Gestalt des Heerdes überhaupt.

Fig. 2. Wie beyde Netze aufgespannt liegen.

### Fünfte Tafel.

Ein Wasservogelfang. S. 114. u. f.

Fig. 1. Der Fang selbst.

Fig. 2. Ein Lurre.

Fig. 3. Stäbe.

Fig. 4. Eine Heepe.

Sechste Tafel.

Die Schneus. S. 130.

Fig. 1. Bastdohnen.

Fig. 2. Bügeldohnen.

Fig. 3. Hängedohnen.

Fig. 4. Ganze Bügeldohnen.

Fig. 5. Eigentliche Sprengel.

Fig. 6. Aufschläge. [XIV]

Siebente Tafel.

Kennzeichen der Ordnungen. S. 162. u. f.

Fig. 1. Der Schnabel von einem Sperber.

Fig. 2. Der Schnabel von einer Nebelkrähe.

Fig. 3. Das Bein von einem Kiebitz.

Fig. 4. Der Schnabel von einem Fasan.

Fig. 5. Der Schnabel von einer Lerche.

Das Hauptkennzeichen der Schwimmvögel, der Schwimmfuß ist Taf. 2. Fig. 2. abgebildet.

Achte Tafel.

Der gemeine Geyer. S. 197.

Neunte Tafel.

Der Fischadler. S. 222.

Zehnte Tafel.

Der Bussard. S. 238. Obgleich dieser Vogel allenthalben bekannt ist, so kennen ihn doch die Jäger nicht unter diesem Namen, und er kommt bey ihnen unter so vielerley Gestalt und Namen vor, daß eine genaue Abbildung nothwendig ist.

Eilfte Tafel.

Der Wanderfalke. S. 300.

Zwölfte Tafel.

Die Habichtseule. S. 372.

Dreyzehnte Tafel.

Der große graue Würger. S. 376.

Vierzehnte Tafel.

Der kleine graue Würger. S. 382.

Funfzehnte Tafel.

Der rothköpfige Würger. S. 392.

---

Sechzehnte Tafel.

Der Dorndreher. S. 392.

Fig. 1. Das Männchen.

Fig. 2. Das Weibchen. [XV]

Durch diese genaue Abbildung aller Deutscher Würgerarten, sollen, hoffe ich, alle bisherigen Verwirrungen in den Beschreibungen derselben gelöst werden.

Siebzehnte Tafel.

Alpenrabe. S. 470.

Achtzehnte Tafel.

Der rothbraune Kuckuk. S. 496.

Neunzehnte Tafel.

Gemeiner Bienenfresser. S. 541.

Zwanzigste Tafel.

Der Mauerspecht. S. 555.

Ein und zwanzigste Tafel.

Die Eidergans.

Das Männchen. S. 625

Drey und zwanzigste Tafel.

Die Bergente. S. 640.

Vier und zwanzigste Tafel.

Der Meerrachen. S. 732.

Fünf und zwanzigste Tafel.

Der graukehlige Haubentaucher. S. 790.

Sechs und zwanzigste Tafel.

Der dunkelbraune Taucher.

Das Weibchen. S. 794.

---

---

# Einleitung.

## Fünfter Abschnitt.

### I. Vom äußern Bau der Vögel, insofern dessen Kenntniß besonders Verständlichkeit und Verfertigung der Beschreibung nöthig ist.

---

#### Das erste Kapitel.

##### Von den äußern Unterscheidungsmerkmalen der Vögel von anderen Thieren

---

Derjenige Theil der Naturgeschichte, welcher die Beschreibung der Vögel sowohl im allgemeinen als ins besondere, liefert, wird die Geschichte der Vögel, die Ornithologie (*Ornithologia*) genannt. Und diese ist denn auch der Gegenstand des gegenwärtigen Bandes, so weit es uns der Zweck erfordert,

Alle die Vögel, so verschieden sie auch untereinander in Rücksicht ihres Aufenthalts, ihrer Gestalt, Lebensart und ihren übrigen Eigenschaften seyn mögen, haben gewisse bleibende und wesentliche Merkmale, wodurch sie sich von allen Thieren der Erde aufs deutlichste und kenntlichste auszeichnen. [3] Diese sind ihre zwey Füße, zwey Flügel, ihr horniger Schnabel und mit Federn bedeckter Körper.

Durch diese Unterscheidungsmerkmale machen sie eine ganz eigene für sich bestehende Classe von Geschöpfen aus, die mit keiner andern zusammenzufließen scheint, und daher wohl schwerlich mit den Säugethieren, Amphibien, Fischen u. s. w. zu verbinden seyn möchte.

Uebrigens ist ihr Körperbau ihrer Bestimmung zum Fluge nach sehr zweckmäßig eingerichtet, und sie können mit demselben die Luft so geschickt durchschneiden, wie die Fische das Wasser.

Man theilt den Körper der Vögel, wie an den Säugethieren in Kopf, Rumpf und Gliedmaßen ein.

Der Kopf ist bey den meisten Vögeln verhältnißmäßig klein, rundlicht, und mit einem spitzigen, hornigen Schnabel versehen, der sich der Form eines Keils sehr nähert, die Luft gleichsam zerspaltet, wodurch der Flug ungemein erleichtert wird.

In den Beschreibungen aber bemerkt man folgende Verschiedenheiten. Im Verhältniß gegen den Körper ist der Kopf groß bey der Eule, mittelmäßig bey der Drossel, klein bey den Hühnern; in Ansehung der Gestalt rund bey den Eulen, zusammengedrückt bey der Gans, flach bey dem Falken und spitzauslaufend bey der Bastardnachtigall, in Ansehung der Bedeckung befiedert, nackt, wollig, schabig wie bey der Saatkrähe, warzig u. s. w.

Ihr Rumpf ist verhältnißmäßig klein und fast eyförmig, auf der unter Seite zugeschärft und auf der obern zugerundet breit, auf dem Rücken dürr und knochig, nach unten verschmälert, verlängert sich oben in den Hals und endigt sich unten statt des Schwanzes bey den Säugethieren [4] in einen herzförmigen drüsig talgartigen Körper, den Steiß. Der ganze Knochenbau desselben hat besonders ihrer Bestimmung gemäß eine sehr vortheilhafte Einrichtung<sup>7)</sup>. Durch das ganz eigen gebildete Brustbein erhält die Brust die Gestalt eines Schiffkiels, und der Vogel wird durch dasselbe ganz besonders zum Schwimmen in der Luft geschickt gemacht.

Das Rückgrat ist unbeweglich, der Hals hingegen, der aus einer Vertiefung des eigentlichen Rumpfes entspringt, hat eine desto größere Beweglichkeit, und das bey eine im Verhältniß gegen dem übrigen Körper bemerkenswürdige Länge. Die Vögel haben diesen Vorzug um deswillen besonders nöthig, weil alle ihre Waffen in der Schnelligkeit ihres Flugs bestehen; sie müssen sich daher schnell umsehen, und die Gegenstände nach allen Seiten mit einem Blick übersehen können, ohne viele Wendungen machen zu dürfen. Diese lange Halswirbelsäule läßt sich daher, nachdem es die Absicht erfordert, bald verlängern, bald einziehen, bald vor, bald rückwärts drehen, auf und niederbeugen, und im Schlaf auch unter die Flügel verstecken.

In Rücksicht des Baues und der Bedeckung nennt man den Hals kurz bey den Finken, mittelmäßig bey den Hühnern, lang bey dem Reiher, nackt bey einigen Geyerarten, dickfederig bey dem Rohrdommel, langfederig bey dem Reiher u. s. w.

Auch ihre Gliedmaßen die Flügel und Füße, wovon erstere die Arme oder Vorderfüße der Säugethiere vorstellen, sind überaus schlank und fein gebauet, und entsprechen daher [5] nebst dem nebst dem überaus geringen Gewicht des ganzen Körpers, ihre Lebensart und besonders ihrem Aufenthalte und ihrer freyen Bewegung in demjenigen Elemente, wofür die mehrsten bestimmt sind, auf eine vorzügliche Weise.

## Das zweyte Kapitel

### Vom Schnabel

Der Schnabel ist derjenige Theil, auf dessen Bildung man besonders bey der Eintheilung der Vögel Rücksicht genommen hat, und welcher bey der Beschreibung derselben ein besonders Augenmerk verdient. Er sitzt als eine hornige Scheide über einem knöchernen Fortsatz des Stirnknochens, der ihm zur Stütze dient, vorn am Kopf, hat die mehrste Aehnlichkeit mit den Hörnern der Ziegen- und Ochsen-Gattung, und besteht aus zwey nackten, mit einer glatten Haut bedeckten Kinnlade, (auch Kiefern) die einander decken. Gemeinlich ist nur, wie bey den Säugethieren die untere Kinnlade beweglich, bey einigen aber auch, z. B. bey den Papageyen und Emmerlingen die obere. Sie sind am öftersten gleich lang als die untere,

\*) S. weiter unten von den Knochen.

denn sehr selten ist die untere länger als die obere z. B. beym Verkehrt schnabel (*Rynchops L.*). Eigentliche Zähne sind niemals vorhanden, wohl aber zuweilen zahnartige Hervorragungen z. B. beym Pfefferfraß (*Ramphastos L.*) oder eine scharfe hervorragende Ecke, die viele Raubvögel haben, und welche man, um kurz zu reden, einen Zahn nennt, oder ein Ausschnitt, Kerbe, wie bey den Drosseln und meisten Singvögeln, oder an der obern und [6] untern Kinnlade allerley Löcher zum Durchschlag des Wassers, wie bey den Gänsen und Enten, welches man auch gezähnelte und kammförmige Kinnladen nennt.

Bey den Raubvögeln und andern, die sich von harten Speisen nähren, sind sie dick, bey den übrigen z. B. den Bachstelzenarten dünn, und bey dem Pfefferfraß innenlich gar hohl. Auch ist an den Gänse- und Enten-Arten die obere Kinnlade an der Spitze gleichsam mit einem Nagel besetzt; die untere aber bey vielen ausgehöhlt, und bey einigen Pengwins (*Diomedea*) abgestumpft.

Außerdem hat der Schnabel nach der verschiedenen Bildung der Kinnladen noch mancherley Benennungen.

In Ansehung der Richtung ist er gerade wie bey dem Reiher, oder unterwärts, seltener aber oberwärts gebogen.

In Ansehung des Umrisses ist er rund, bey den Schnepfen; zusammengedrückt bey den meisten; oben und unten scharf gerändert bey den Papageytaucher (*Alca*); plattgedrückt bey vielen Schwimmvögeln; bauchig oder löffelartig bey der Löffelente; kantig bey dem Specht, dreykantig bey dem Eisvogel, auch vierkantig bey dem Ochsenhacker, und knollig bey dem stummen Schwan.

Die Gestalt ist bald kegelförmig bey den Sperlingen; bald pfriemenförmig bey den Tauchern; bald walzenförmig bey den Schnepfen; bald halbwalzenförmig bey der Gans, oder messerförmig, wenn der Rand der Kinnladen gleichsam zugeschärft ist, wie bey den Raben; oder gewölbt wie bey den Hühnern, oder hakenförmig wie bey den Raubvögeln, keylförmig bey dem Specht, fadenförmig bey dem Colibri; kegelförmig bey den Finken; gleichbreit bey der Knackente; elliptisch bey den Raben; [7] gegen die Stirn aufsteigend, wenn seine Wurzel einen Theil der Stirn ihrer Breite nach, wie bey einer Platte bedeckt ist (Blässe), wie bey dem schwarzen Wasserhuhn.

Bey den meisten ist er spitzig, bey vielen Schwimmvögeln aber auch stumpf. Er wächst so wie die Nägel an den Zehen immer nach, wird aber durch das Wetzen in seiner gehörigen Form erhalten. Anders ist es zuweilen mit den Stubenvögeln, die nicht Gelegenheit haben dem Wachstum desselben durch Abwetzen zu widerstehen; diese erhalten zuweilen Kiefer so lang, krumm und spitzig, wie die Kreuzschnäbel\*).

In Ansehung der Oberfläche ist der Schnabel glatt bey den Finken, gefurcht bey den Reihern, gestreift bey dem Alk, höckerig und gehörnt. Die Bedeckung ist bey den Enten

---

\*) Besonders bekommen die Meisen, Zeisige und Stieglitze solche monströsen Schnäbel. Wenn man sie ihnen nicht behutsam so wie die Nägel an den Zehen abschneidet, so können sie endlich nicht mehr fressen und sterben.



lederartig, bey den Falken hornartig, bey den Finken nackt, d. h. der Schnabel hat keine andere als seine gewöhnliche Bedeckung.

Um der Wurzel desselben befindet sich entweder bey einigen eine gefärbte Haut, die Wachshaut, das Nasenwachs genannt, oder die Halster, welche die äußern Federn am Rande des Schnabels ausmachen, ist über demselben vorwärts gebogen, wie bey den Eulen; und bey einigen stehen auch steife Haare (Bart, Barthaare, Borsten) um den Schnabel, so bey dem Ziegenmelker.

Auch die Farbe desselben ist verschieden, bald schwarz, bald braun, roth, gelb, fleischfarben usw., ja bey einigen Vögeln ändert sich sogar die Farbe desselben, so nimmt [8] das Männchen des gemeinen Finken im Frühjahr einen blauen, der Amsel einen gelben, des Sperlings einen schwärzlichen, usw. an.

Der Schnabel thut den Vögeln die wichtigsten Dienste. Sie nehmen ihre Speisen und ihren Trank damit zu sich, zerreißen, zerbeißen und verschlingen damit ihre verschiedenen Nahrungsmittel, Insecten, Saamen u.d.gl.; hauen Löcher in die Bäume, lösen die Rinde derselben ab; vertheidigen sich damit gegen ihre Feinde und greifen sie damit an; schnäbeln sich, d. h. sie füttern als Gatten einander, und tragen ihren Jungen die Speisen darinnen zu; putzen sich damit und bringen die Federn in Ordnung, treiben ihre Gatten und Jungen damit zu ihren Pflichten und zum Neste; bauen ihre Nester damit, reißen sie wieder ein, tragen sich Vorrath zusammen, und die Papageien klettern und hängen sich sogar damit an die Aeste an.

## Das dritte Kapitel

### Von der Nase, der Zunge, den Augen, Ohren und andern Theilen des Kopfes

Die beyden Nasenlöcher, die in der oberen Kinnlade nahe gegen den Grund des Schnabels auf beyden Seiten liegen, dienen in der Geschichte der Vögel mehrentheils zu Gattungskennzeichen, und ihre Lage und Gestalt ist daher sehr verschieden. Bey den Kernbeißern liegen sie an der Wurzel des Schnabels, bey den Meven in der Mitte desselben. Beym Raben sind sie groß, bey den Finken klein, bey den Falken mittelmäßig. Der Kuckuck und der Staar haben geränderte Nasenlöcher; der Sturmvogel [9] (*Procellaria*) röhrenförmige; der Taucher schmale (Ritzen, linienförmige); die Schnepfe - länglichte (schmale an beyden Enden zugrundete); der Wendehals ausgehölte oder vertiefte; der Fliegenfänger rundliche; die Ralle eyrunde; die Bachstelze verkehrt eyrunde; bey den Falken sind sie offen; bey der Eyle halboffen; bey der Pieplerche halbgeschlossen (wenn sie hinten und vorne mit einer lederartigen Haut bedeckt sind); beim Thurmfalken mit einem Wäzchen in der Mitte u. s. w. Bey den Tauben sind sie bis zur Hälfte mit einer fleischigen Haut versehen und dadurch gewölbt und bey den Raben ganz mit vorwärts liegenden borstenähnlichen Federn (Halfterfedern) bedeckt. Sie scheinen mehr Werkzeuge des Athemholens als des Geruchs zu seyn.

Auch die Zunge, welche wir der Verwandtschaft halber mit berühren müssen, ob sie gleich eigentlich zu den innern Theilen gehört, giebt oft wegen ihrer verschiedenen Gestalt Gattungskennzeichen an die Hand. Sie ist bald fleischig, z. B. bey dem Eisvogel; bald knorpelicht bey den Raben; ganz bey dem Wiedehopf; gespalten bey dem Pyrol; ausgezackt bey den Neuntödtern; ausgeschnitten bey dem Staar; spitzig bey dem Baumläufer; stumpf bey dem Kernbeißer; mit Haaren eingefast bey den Enten; federartig bey dem Pfefferfras; pfeilförmig bey dem Kuckuck; faden- und röhrenförmig bey den Colibris; rund oder wurmförmig bey den Spechten. Letztere können, so wie der Wendehals, ihre spitzige Zunge weit herausstrecken, und daher endigt sich ihr Zungenbein in zwey lange elastische Knorpel, die von hinten über den Hirnschädel weggehen, mit einer starken Fleischmuskel umgeben sind, sich an der Stirne festsetzen, und weit vor und rückwärts schieben. Bey [10] den Vögeln mit kleinen Zungen gehen diese Knorpel gleich hinter dem Schnabel am Kopf weg.

Die Zunge ist das Werkzeug des Geschmacks, der bey den meisten Vögeln gering zu seyn scheint, befördert auch vorzüglich das Verschlingen der Nahrungsmittel, und giebt der Stimme die gehörige Bildung. Die außerordentlich lange Zunge, womit einige versehen sind, dient ihnen die Maden und Insecten aus den verborgensten Winkeln hervor zu suchen, sie ist daher wie bey den Spechten mit Wiederhaaken, wie ein Pfeil, befiedert, um den Raub desto gewisser fest zu halten. Die Gans und einige andere Wasservögel haben zu beyden Seiten der Zunge harte Fasern, die ihnen das Gras mit dem Schnabel ziehen helfen. Einige, wie z. B. die Meisen lecken alle ihre Speisen mit der Zunge; andere trinken, wie die Hunde mit derselben; und diejenigen Vögel, welche wenig trinken, sind mit einer Speicheldrüse, die sich an dem Zungenbeine befindet, schadlos gehalten, als die Spechte. Es ist fast keine Bewegung und Figur, die die Zunge nicht machen könnte, und dieß Vermögen trägt dann sehr viel zur Hervorbringung der verschiedenen Töne und Gesänge der jungen und alten Vögel bey. Dieß wissen die Vogelsteller sehr gut, die auf gleiche Art mit ihre Zunge die Lockstimme der Vögel nachzumachen und sie dadurch zu hintergehen suchen. Die Zunge der mehrsten Singvögel, der Nachtigall, Lerche, Amsel, Weißdrossel u. a. m. ist flach, mit einer harten Haut überzogen, an beyden Seiten abgeschliffen und am Ende zertheilt oder faserig, und auch dadurch wurden diese Vögel geschickt gemacht, ihre Töne auf eine so bewundernswürdige Art zu kräuseln. Wo diese Fasern fehlen, und die Zunge nur fleischig und stumpf ist, da verschwindet [11] auch der Gesang, und die Stimme ertönt nur stark, rau und einfach; doch können letztere gewöhnt werden, die Stimme der Menschen nachzuahmen. Die Zunge des Papageis kömmt der menschlichen am nächsten, daher er auch am besten Worte nachsprechen kann.

Die Augen sind meistentheils groß, und flacher als die Augen der Säugethiere, und haben oben und unten ihr Augenlied, das gewöhnlich ohne Wimpern, aber öfter am Rande mit Wäzchen besetzt ist. Die mehrsten bewegen nur das untere, einige aber auch, als die Nachteule, das obere Augenlied.

Der Stand der Augen ist verschieden. Bey dem Staar liegen sie nahe bey dem Schnabel, bey der Waldschnepfe entfernt, bey dem Finken in der Mitte, bey der Pfuhlschnepfe hoch (nahe

beym Scheitel) bey der breitschnäblichen Ente in der Wurzel des Schnabels. Der Adler hat hervorragende Augenbraunen, der Auerhahn nackte, das Schneehuhn warzige.

Der Regenbogen (Augenring, Stern) ist wie bey allen Thieren verschieden gefärbt; er ist an einigen schwärzlich, an andern gelb, gelblich, gelbroth, orangenfarbig, roth, braun, weißlich, bläulich, grau usf., und artet sogar bey den Hausvögeln aus, so daß einige Gänse braune, andere blaue Stern, einige Hühner rothe, und andere braune haben.

Man behauptet, daß die scharfsichtigsten Vögel einen orangengelben Regenbogen hätten.

Vorzüglich merkwürdig aber ist die innere Augendecke (Nickhaut, das innere Augenlied, die zuckende Haut), womit alle Vögel versehen sind. Es ist eine dünne, halbmondförmige, aus dem zartesten Gewebe bestehende, [12] mit Muskeln und Sehnen versehene; weder ganz durchsichtige, noch völlig verdunkelnde, weißliche Haut, welche sich an den innern Augenwinkel zusammenfaltet, und sobald sie ausgedehnt wird, beynahe das ganze Auge schief überzieht.

Die Beweglichkeit dieser Nickhaut wird folgender Gestalt erklärt. Sie sitzt mit dem einem Ende an dem obern Theile des Augapfels unbeweglich fest, mit dem Untern aber hängt sie frey, und wird vermittelt einer fadenförmigen Sehne, wie ein Vorhang, aufgezo-gen und wieder niedergelassen. Hinter dem Augapfel liegen nämlich zwey Muskeln, der stärkste davon oben und der schwächere unten. Letzterer läuft zu den Gesichtsnerven als eine runde feine Sehne, welche gleichsam durch eine Scheibe, die zum untern und obern Muskel gehört, geht; denn der obere Muskel giebt, wenn er bis zu den Augennerven gekommen, eine durchbohrte Sehne ab, die jene feine Sehne des andern Muskels empfängt, so daß sie derselben gleichsam zu einer Scheibe dient. Inzwischen läuft diese feine Sehne mit einem Bogen über den Gesichtsnerven hin und dreht sich nach der beweglichen Ecke der Nickhaut. Wenn nun diese kleine Sehne durch den unten liegenden schwachen Muskel angezogen wird, so steht der andere und obere Muskel dieselbe vermittelt der Scheibe, durch welche sie geht, rückwärts in die Höhe, und verlängert dadurch den Zug durch diese Wendung in einen kleinen Raum, so daß wenn die feine Sehne um eine Linie angezogen wird, die Nickhaut sich um drey Linien bewegt, weil jene sogenannte Scheibe durch Zurückziehung der Sehne auch das ihrige zur Verkürzung der Länge beytrage. Dieser überaus künstliche Bau war nöthig, weil sonst die Nickhaut nicht hoch genug konnte gezogen werden; so aber wird sie bis über die Hälfte aufgezo-gen [13] und springt hernach von selbst durch die Schnellkraft ihrer Falten in den großen Augenwinkel hinein.

Durch diese Augendecke ist der Vogel gegen die zu starke Wirkung der Sonnenstrahlen, wenn er gegen die Sonne fliegt, und gegen die gewöhnlichsten Verletzungen von Gebüsch, Hecken, der Nässe u. d. gl. mehr gesichert, und der Augapfel wird durch die wiederholten Bewegungen derselben vom Staube und andern andern Unreinigkeiten befreyt.

Einige Vögel, denen besonders ein gutes und scharfes Gesicht nöthig ist, wie die Flaken, haben noch überdieß einen weit über die Augen vorragenden Stirnknochen, der denselben noch einen eigenen Schutz gewähret.

Außerdem hat auch noch die Natur die Eulenarten mit einem Federkreis (Federkranz) um die Augen versehen, welcher ihnen dieselbe als Nachtvögeln am Tage wider die Gewalt der Lichtstrahlen schützt, und das Licht, wie die Jalousien am Fenster, sammlet und mindert.

Ein äußeres Ohr haben die Vögel nicht; doch haben diejenigen, welche des Nachts ihren Geschäften nachgehen müssen, wie z. B. die Eulen, eine überaus große Ohröffnung erhalten, an welcher sich bewegliche Deckel befinden, die den Gehörgang öffnen, erweitern und verschließen. Die andern Vögel sind durch einen kleinen Kranz von dichten regelmäßig gestellten Federchen, die sich im Grunde mit ihren Wurzeln einander nähern, und welche ein Muskel erhebt und wieder sinken läßt, schadlos gehalten. Durch diesen Mangel des äußern Ohrs werden sie weder im Fliegen gehindert, noch sind sie in Gefahr die Ohren zwischen dem dichten Gebüsch oder im Wasser zu verletzen, und es entwischt ihnen doch, wie die Erfahrung lehrt [14] nicht der kleinste Schall. Diese Federchen dienen auch die Regentropfen und Insecten zurückzuhalten, und verstopfen das Gehör gegen alles betäubende Gebrüll des Donners, Gewehrs und Windes.

In den Beschreibungen heißen bey den Eulen die Ohren groß, bey den Staaren bekleidet, weil sie mit eben solchen Federn, wie der übrige Kopf bedeckt sind, bey den Buntspechten bedeckt, weil sie mit längern verschlossen werden; bey den Eulen offen, weil keine Federn über die Oeffnung herliegen, bey dem Hahn halbgeschlossen, weil die Oeffnung mit einer pergamentenen Haut zum Theil bedeckt ist.

Außer den Schnabel und den äußern Sinneswerkzeugen ist der Kopf einiger Vögel noch mit gewissen Zierrathen besetzt, die man deswegen mit den Namen Zierrathen belegt, weil man bis jetzt keinen größern Nutzen von ihnen weiß. Wir finden daher bey manchen auf dem Scheitel (Haube) eine Holle, die nach ihrer Bildung verschiedene Namen erhält. Streifen- und fächerförmig heißt sie z. B. bey dem Wiedehopf, wulstig bey dem Holzheher, zugespitzt bey dem Seidenschwanz, hörnerförmig bey dem gehörnten Taucher. Andere Vögel haben Federbüschel d. h. solche langen, hervorstehenden Federn oder Haufen von Federn, die einzelne, von der Haube des Kopfs verschiedene Theile desselben schmücken. Auch diese erhalten nach ihrer Gestalt und Lage eigne Namen. Federohren werden sie bey den Ohreulen genannt, Backenkragen bey dem Ohrentaucher u. s. w. Wieder andere haben einen fleischerenen Kamm als Zierrath der Haube und an der Kehle Fleischklappen, wie die Hühner, und noch andere fleischige Warzen und [15] und Erhabenheiten um die Backen, Augen oder Stirn, der Truthahn hat z. B. einen Fleischkegel an der Wurzel des Schnabels.

## Das vierte Kapitel

### Von der Bedeckung der Vögel oder den Federn.

---

So wie die meisten Säugethiere mit Haaren bekleidet sind, so sind es die Vögel mit Federn. An jeder derselben unterscheidet man den Kiel und die Fahne, und ihre Bestandtheile

scheinen ein fettes und öhlichtes Wesen zu seyn, weil sie, wenn man sie dem Feuer nähert, sogleich anbrennen und einen öhlichen und stinkenden Dampf von sich geben. Sie sind nach innen ausgehöhlt, nach außen aber erhaben gebogen, haben unten eine Rinne, oben aber eine glatte Abrundung. Der elastische Kiel ist an dem Ende. mit welchen er im Körper, wie die Wurzel der Pflanze in der Erde befestigt ist, dick, hohl, rund, dünne, durchsichtig, hornartig, und wird daselbst die Spuhle genannt. Durch ein in demselben liegendes häutiges Gefäß, das die Seele der Feder genannt wird, und aus lauter an einander hängenden Bläschen oder in einander geschobenen Trichterchen besteht, die mit einander Gemeinschaft haben, oben sich in einer dünnen Röhre endigen, und unten durch eine kleine Öffnung sich mit dem Fleische vereinigen, erhält die Feder vermuthlich ihre öhliche Nahrung. Aeußerlich ist diese Spuhle mit einer dichten Haut überzogen, die von denjenigen, die zum Schreiben gebraucht werden sollen, abgelöst werden muß. Der obetre dünnere elastische Theil des Kiels ist mit einem trockenen leichten Marke gefüllt und heißt [16] der Schafft oder Kegel. An den Seiten desselben steht die Fahne, welche bald auf beyden Seiten gleich breit, bald aber, wie an den großen Flügelfedern an der äußern Seite schmal ist, und die kleine, schmale oder äußere Fahne heißt, an der innern aber breit und die große, breite oder innere Fahne genannt wird. Diese Fahne besteht aus lauter parallel laufenden und schichtweise dicht neben einander liegenden Fasern, deren jede aber wiederum einen eignen kleinen Schafft hat und mit ähnlichen kleinern Seitenfäserchen besetzt ist.

Die Federn sind in der Haut des Körpers in regelmäßigen Reihen befestigt, und zwischen ihnen liegen die weichern, kleinern und feinern Pflaumfedern (Flaumfedern, Dunen, Daunenfedern.) Diese dienen besonders zur Erwärmung, und die Wasservögel, und die in kälteren Ländern wohnen, haben nach der Haut zu fast lauter solche dicke weiche Dunen. Die Natur begabte die Vögel mit dieser kunstvollen Bekleidung, weil sie mehr Kälte und Feuchtigkeit abhält, als die Haare, da sie vorzüglich die obere Luft, die kälter und feuchter ist, bewohnen und durchstreichen sollten. Zugleich dienen sie wegen ihrer Leichtigkeit zum Fluge und wegen ihrer mannigfaltigen, oft glänzenden und sich wandelnden Farben zur Schönheit des Körpers.

An der Kehle, dem Halse, den Weichen und Schenkeln finden sich zuweilen längere Federn als an den übrigen Theilen des Körpers, welche den obenerwähnten Federbüschen ähnlich sind, und bey manchen Vögeln nichts als Zierrathen zu seyn scheinen, bey andern aber wie bey dem Storch zur Erwärmung des empfindlichen Schnabels dienen.

Einige Theile der Haut, welche bey den verschiedenen Wendungen des Körpers sehr gedrückt und gerieben werden, [17] sind fast gänzlich von Federn entblößt, damit die Bewegung desto freyer geschehe, andere sind deswegen von Federn befreyt, weil sie immer beschmutzt seyn würden, so der entblößte Theil der Schenkel an den sogenannten Stelzenläufern. Andere Vögel hingegen, die hoch aufsteigen, in kalten Gegenden, oder auf den Felsenspitzen der höchsten Gebirge wohnen, haben an den Füßen, wo die übrigen unbefiedert sind, Federn bekommen, damit ihnen die Kälte nicht schaden könne.

Die Federn sind ferner in Ansehung der Größe, Bildung und Farbe unendlich verschiedenen, und haben daher in den Beschreibungen mancherley Beynamen. Sie heißen lang, kurz,

klein bey dem Staar, mittelmäßig bey dem Finken, breit bey dem Eisvogel, schmal, einfach, wenn aus der untern Seite des Kiels keine daunenartige Federn hervorkommt, wie bey der Lerche, doppelt, wenn aus dem Anfange der Rinne des Schaftes eine daunenartige Feder hervorkommt, wie bey dem Falken, weitstrahlig bey dem Holzheher, engstrahlig, wenn die Strahlen fast an einander schließen, wie bey dem Staar, weich, hart, starr, haarartig oder Haare, wenn sie fast ganz ohne Strahlen und so weich und dünne, wie Haare sind, an der Brust des Truthahns bilden sie einen Haarbusch, rund an der Spitze, stumpf, spitzig, viereckig bey dem Truthahn, und gekräuselt, wenn sie sich nach vornehin umkrümmen, wie bey dem Wollhuhn. [18]

---

## Das fünfte Kapitel

### Von den Fettdrüsen und dem Mausern der Vögel.

---

Um immer die gehörige Leichtigkeit zu erhalten, und der Nässe desto besser zu widerstehen, müssen die Federn zuweilen bestrichen werden. Wenn sich daher die Vögel im Sande oder Wasser gebadet haben, oder sonst naß geworden sind, so drehen sie den Hals zurück, und drücken mit dem Schnabel die Fettdrüsen (Oehlbläschen) die ihnen am Ende des Rückens, auf der Erhabenheit, die man gewöhnlich den Steiß nennt, liegen, aus, ziehen alsdann die Federn durch den mit Oehl benetzten Schnabel, und diejenigen, welche sie nicht mit dem Schnabel erreichen können, bestrichen sie mit den Federn, wenn sie dies vorher in dem Schnabel fett gemacht hatten. Diese Fettdrüsen aber werden an dem zahmen Federvieh und den Vögeln, die man im Zimmer hält, leicht verstopft, und es entsteht daraus eine Krankheit, die man die Darre nennt, weil diese kranken Thiere dabey sehr schnell abnehmen und dürrer oder mager werden. Man hebt sie durch den innern Gebrauch von Eisenrost und Safran, den man ins Trinkgeschirr thut, oder wenn dies nicht helfen will, durch eine kleine Operation an dem leidenden Theile, wo man entweder die verstopfte Drüse mit einer Stecknadel aufsticht, oder dieselbe, wenn sie vertrocknet oder verdorrt ist, mit einer kleinen Scheere abschneidet. Doch da durch letztere Heilungsmethode fast allemal die ganze Drüse zerstört wird, so überleben sie die Vögel gewöhnlich nicht lange.

Vorzüglich starken Zufluß hat diese Fettdrüse bey den Wasservögeln, die damit ihre Federn, so oft sie aus dem [19] Wasser gehen, überstreichen, und ihnen einen solchen fetten Ueberzug geben, der dem Wasser schlechterdings alles Eindringen verbietet. Hierdurch erhalten auch dergleichen Federn eine solche Dauer, daß sie zu Ausstopfung der Betten u. d. gl. noch viele Jahre von Menschen gebraucht werden können.

Indessen da die Federn wegen ihrer Feinheit der Zerstörung des Windes, Staubes und Wetters gar sehr unterworfen sind, so können sie auch nur eine Zeitlang ausdauern. Die Vögel mausern (federn) sich daher zu einer gewissen Jahreszeit, gewöhnlich zu Ende des Sommers d. h. sie verwechseln die alten Federn, die ihnen, wie die Haare der Säugethiere von selbst ausfallen, mit neuen. Die Ursache davon ist, daß die alte Feder vertrocknet ist,

und keine Theilchen mehr annimmt, diese sich also unter der Haut sammeln und gleichsam die alte Feder vor sich wegstoßen. Alle Vögel sind diesem Federwechsel unterworfen, die Kapaunen und andere Kastraten ausgenommen, welche ihre Federn behalten, eben so wie die an Zeugungstheilen verstümmelten Hirsche ihre Geweihe.

Zu Ende des Augusts rotten sich gewöhnlich die meisten von denjenigen Vögeln, die in der Freyheit leben, zusammen und man trifft sie alsdann, da sie wegen der fehlenden und der hervorsprossenden schweren Federn nicht gut fliegen, da an, wo sie ihre Nahrungsmittel häufig und in der Nähe finden. Daher kommt es, daß man zu der Zeit so viele Vögel, als wilde Tauben, Goldammern, Finken u. d. gl. in den Feldhölzern und Hecken antrifft, und die Falken, deren Raub jene sind, im weiten Felde herumschwärmen. [20]

Die jungen Vögel verlieren gewöhnlich im ersten Jahre, je nachdem sie früher oder später ausgebrütet worden, im Julius, August, auch wohl noch im September, nur die kleinen Federn, und behalten die Flügel- und Schwanzfedern; im andern aber mausern sie sich ganz aus.

Dieser Federwechsel ist bey den freyen Vögeln, wenn üble Witterung einfällt, bey den gezähmten aber fast allezeit mit einer kleinen Unpäßlichkeit verbunden. Die Singvögel verstummen daher immer zur Mauserzeit, der Fortpflanzungstrieb hört gewöhnlich auf, und die Stubenvögel sind übel aufgeräumt und stille. Letztere müssen alsdenn besonders gutes Futter erhalten, und als Verwahrungsmittel über rostigem Eisen trinken. Man wirft daher denen, die in Käfigen sitzen, gern einen rostigen Nagel in ihr Trinkgeschirr.

Die neuen Federn haben so wohl bey den Jungen, die noch nicht gemausert, als bey Alten, die eben gemausert haben, eine ganz andere Farbe, als gewöhnlich, und daher rührt die Verschiedenheit in den Beschreibungen, die man von ein und eben demselben Vogel in den naturhistorischen Werken antrifft. Es sind daher eigentlich nur diejengen Beschreibungen gültig, die von den Vögeln im Frühjahr genommen sind: denn die Länge des Winters giebt gewöhnlich erst den Federn die bestimmte Zeichnung und Farbe; doch ist die Farbe der einjährigen immer im Frühjahr noch schwächer, als die der drey- und mehrjährigen; und die meisten Raubvögel haben außerdem in den beyden ersten Jahren eine ganz andere Farbe, als sie in der Folge aufweisen.

In der Kunstsprache heißt ein Vogel, der sich noch nie gemausert hat, *avis hornotina*, wenn er aber die Federn gewechselt hat, *avis adulta*. [21]

---

## Das sechste Kapitel

Von den Farben der Federn, und von der daher zum Behuf der Beschreibungen einzelner Vogelarten nothwendigen Eintheilungen ihres Körpers in verschieden Gegenden.

---

Die Farben der Federn wechseln bey den Vögeln sehr mannigfaltig ab, und sind bey vielen so unbeschreiblich schön, daß sie in dieser Rücksicht über alle Thiere, einige Insecten etwa ausgenommen, weit erhaben sind. Wer bewundert nicht die schönen Farben des Eisvogels, der Mandelkrähe, des Blaukehlchens, Pirols, der Blaumeise, und den grünen und rothen Goldschimmer mancher Enten, der Elster und anderer mehr?

Außer den Raubvögeln zeichnet sich fast allemal das männliche Geschlecht durch seine körperliche Schönheit vor dem weiblichen aus, und was überhaupt von den organisierten Körpern gilt, daß ihre Farben in kalten Himmelsstrichen blaß und matt, in heißen hingegen lebhafter und höher sind, das trifft auch bey den Vögeln ein. Denn ob es gleich in unserm gemäßigten Deutschland schön gefärbte Vögel, wie die eben genannten, giebt, und auch zwischen den Wendezirkeln genug Unansehnliche sich finden, so trifft man doch bey weitem die allerschönsten, als Pfauen, Colibris, Papageyen u. d. gl., so wie den Leopard und Zebra, die schönsten Schmetterlinge und Blumen, in den heißen Gegenden an.

Die weißen Vögel (Albines, Kackerlacken) die zuweilen als Abartungen vorkommen, stammen wahrscheinlich, [22] so wie die meisten Hirsche und Mäuse von bejahrten oder schwächlichen Eltern ab.

Damit die Beschreibungen der verschiedenen Vogelarten, deren Unterscheidungsmerkmale mehrentheils von der Farbe hergenommen werden müssen, genau und bestimmt genug werden möge; so hat, man den Körper der Vögel in verschiedenen Gegenden eingetheilt. (s. Taf. I)

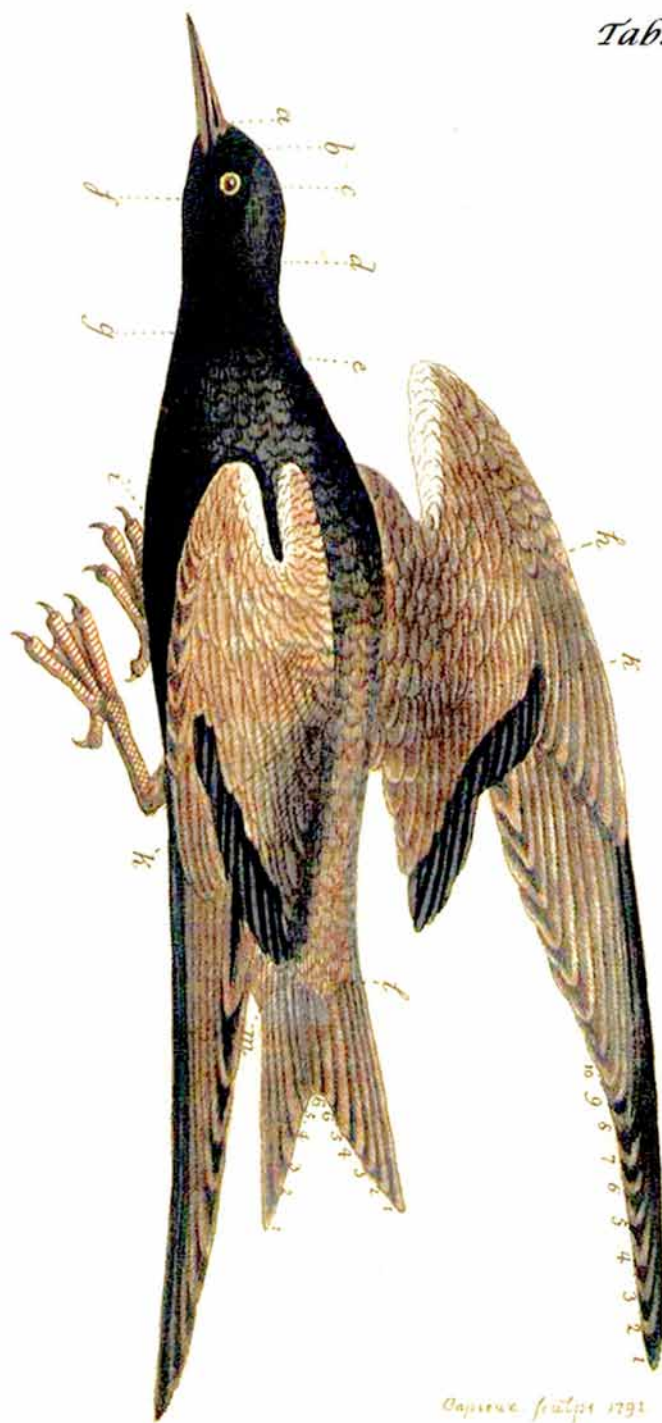
Der obere Theil des Kopfes oder die Haube hat vorne die Stirne (**a**), in der Mitte den Scheitel (**b**), und hinten den Hinterkopf (**c**). Die äußern Federn am Rande des Kopfs, welche den Schnabel umgeben, heißen Halfter, so die vorwärtsstehenden bey den Eulen, und an den Seiten gehen oft die nackten Zügel vom Schnabel bis an die Augen, wie bey den Hühnerarten. Die Augen umgiebt der Augenkreis, wie bey den Eulen, und über dem selben liegt oft eine gebogene Reihe etwas stärkerer Federn, wie an den Falken, die man die Augenbraunen nennt. Die Gegenden zwischen den Augen und der Oeffnung des äußern Gehörganges, heißen die Schläfe, und zwischen den Augen und der Kehle die Wangen.

Der hintere oder vielmehr obere Theil des Halses wird nahe am Kopfe das Genick (**d**) und nach dem Rumpfe zu der Nacken (**e**); der vordere oder vielmehr untere aber nahe am Schnabel die Kehle (**f**) und nach der Brust zu die Gurgel (**g**) genannt. Genick und Nacken machen den Oberhals und Kehle und Gurgel den Unterhals aus.

Am Rumpfe unterscheidet man den untern (oder vordern) und obern (oder hintern) Theil. Letzteres ist der Rücken und wird in den Oberrücken, oder Rücken schlechthin, der zwischen den Flügeln liegt, in den Mittelrücken und das Ende des Rückens oder den Steiß



Tab. I.



Capriera sculpti 1791